

Eidgenossenschaft

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **20=40 (1874)**

Heft 39

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

unverträglich mit den militärischen Interessen und meines Wissens in keiner Armee eingeführt, am allerwenigsten in der jetzt mustergültigen deutschen. Ich glaube daher, daß sowohl die dem Bataillonsstab zugetheilten Träger, als der Stab des Feldlazareths, wie der Name Feldlazareth, gänzlich gestrichen werden sollten, indem dieser Stab nur dazu dienen kann, die Kosten einer Aufstellung und die Friction des Dienstes zu vermehren. Wenn man jeder Brigade Infanterie und der Artilleriebrigade je 1 Ambulance zutheilt und 2 in Reserve behält zur Disposition des Divisions-Kommandeurs, so wird sowohl der Sanitätsdienst für alle Eventualitäten sicher gestellt, als den militärischen Interessen Genüge geleistet sein; ebenso dürfte bei jeder Ambulance der Apotheker wegfallen, dagegen wäre ein zweiter Blessirtenwagen eine nützliche, den Truppen erwünschte Zugabe. Dem Hauptgrundsatz aller militärischen Organisation: Einheit des Kommandos und möglichst leichte und unbehinderte Durchführung der obersten Leitung durch Vermeidung aller überflüssigen Kanäle und Näderwerke, müssen die centrifugalen Tendenzen der Herren Aerzte weichen. Die Unterstützung der freiwilligen Hilfsvereine wird man im Ernstfall auch bei der jetzt projektirten Organisation nicht entbehren können.

R. M.

Eidgenossenschaft.

Zur neuen Militärorganisation. Auch der bernische Stabs-offiziersverein, hauptsächlich aus höheren Offizieren der Infanterie bestehend, hat der Bundesversammlung eine Eingabe über den Entwurf eingereicht. Derselbe befaßt sich lediglich mit der Organisation des Bataillons, der Instruktion der Infanterie und der Ernennung und Beförderung der Offiziere. In Bezug auf den ersten Punkt betont die Eingabe die Wünschbarkeit von 4 Kompagnien zu 201 Mann. Dem Major als Bataillonekommandanten sollen 2 berittene Adjutanten beigegeben werden. Seine Wünsche bezüglich der Infanterie-Instruktion und der Ernennung und Beförderung der Offiziere faßt der Verein in folgenden Anträgen zusammen:

Die Dauer der Infanterie-Rekrutenschule sei auf 52 Tage festzusetzen.

Zu einem achttägigen Vorkurs und für den ersten Theil der Rekrutenschule sind die neuernannten Offiziere und Unteroffiziere einzuberufen. Für den zweiten Theil sind dieselben durch ein vollständiges Bataillons-Cadre abzulösen.

Es sei keine besondere Cadreschule zu errichten.

Die Wiederholungskurse möchten alle Jahre während 10 Tagen stattfinden. Zu denselben seien einzuberufen alle Offiziere und Unteroffiziere und wenigstens acht Jahrgänge Soldaten.

Die nicht zu den Wiederholungskursen befohlenen Jahrgänge seien alle 2 Jahre zu einem viertägigen Repetitionskurs einzuberufen.

Es möchte gestattet werden, auch Soldaten, welche sich in der Rekrutenschule das Fähigkeitszeugniß erworben haben, in die Offiziersbildungsschulen zu kommandiren.

Es möchte bei allen Beförderungen ohne Ausnahme nur die Tüchtigkeit in Betracht gezogen werden.

A u s l a n d.

Ueber das Kriegsspiel.

Die Darmstädter Militär Zeitung enthält nachstehende Korrespondenz, welche die Redaktion derselben mit folgenden Worten einleitet: „Nachstehende Anfrage, das Kriegsspiel betreffend, ging uns unlängst aus Bern zu. Wir haben dieselbe einem Herrn

Kameraden, der gegenwärtig die Kriegs-Akademie in Berlin besucht, mit der Bitte um nähere Auskunft zugehen lassen, und veröffentlicht nun die uns zu diesem Zweck freundlich überlassenen Mittheilungen in der Hoffnung, daß dieselben außer den Herren Fragestellern auch manchen anderen Lesern der Allg. Mil.-Ztg. von Interesse sein werden.“

Hochgeachteter Herr Redaktor! — In der Stadt Bern hat in den letzten zwei Wintern ein kleiner Kreis von Offizieren sich in den Kriegsspiel-Übungen versucht, zuerst und auch meist nach der Anleitung von Trotha, zuletzt mit einigen von der Merkel'schen Schrift angerathenen Modifikationen. Es wird Sie wohl nicht befremden, wenn wir Ihnen offen gestehen, daß uns dieses Spiel zwar eine Fülle von Stoff zur Belehrung geboten hat, daß wir aber dabei auch auf mehrere praktische Schwierigkeiten gestoßen sind, welche dem Reiz des Spiels Eintrag thun und welche wir gern heben möchten.

Wenn wir uns zu diesem Zwecke an Sie wenden, so geschieht es vorzugsweise deshalb, weil wir durch das Lesen Ihrer Militär-Zeitung gewissermaßen mit Ihnen bekannt geworden sind, und weil wir glauben, daß Ihre ausgebreiteten Kenntnisse sowohl in der Militär-Literatur, als namentlich auch auf dem Gebiete der theoretischen und praktischen Instruktion Ihnen ermöglichen, uns ohne zu großen Zeitverlust für Sie hierin an die Hand zu gehen.

Wir erlauben uns demnach die Freiheit, Ihnen hiermit einige Fragen vorzulegen, mit der höflichen Bitte, uns dieselben in der Ihnen geeignet scheinenden Weise zu beantworten, vorausgesetzt, daß wir damit die Ihnen vielleicht knapp zugemessene Zeit für Privat-Korrespondenzen nicht zu sehr in Anspruch nehmen, nämlich:

1) Welche Ansicht hat man im Allgemeinen in maßgebenden Kreisen Deutschlands über den Nutzen des Kriegsspiels?

2) Welche Ausdehnung hat dasselbe in den letzten Jahren in Deutschland genommen?

3) Wird vom Staate etwas zur Hebung und Beförderung dieser Sache gethan, oder werden die nöthigen Anschaffungen und Auslagen einzig aus Beiträgen der Offiziere bestritten?

4) Auf welche Weise hat sich die große Zahl der Kriegsspiel-Vereine gebildet — bataillonweise, regimentsweise u. —, und wie theilnehmen sich die höhern Offiziere — Bataillone-Kommandanten, Regiments-Kommandanten und die Generalstabs-Offiziere — dabei?

5) Nach welcher Anleitung wird meistens gespielt, nach der Anleitung von Tschischwitz oder nach derjenigen von Trotha?

6) Haben die Erfahrungen des letzten Krieges Einfluß auf die Art und den Gang des Spieles gehabt?

7) Wie lassen sich größere Partien, z. B. von 3 Bataillonen Infanterie gegen 2 mit oder ohne Theilnahme von Artillerie und Kavallerie, im Allgemeinen am nutzbringendsten und ohne allzu großen Zeitaufwand durchspielen? — Haben sich die in den Studien über das Kriegsspiel von Merkel darüber enthaltenen Andeutungen bewährt?

Wir ersuchen Sie, uns mit einer gefälligen Antwort an die nachstehende Adresse zu beehren, die wir unsererseits mit verbindlichstem Danke entgegennehmen werden.

Genehmigen Sie, Herr Redaktor, die Versicherung unserer ausgezeichneten Hochachtung und Ergebenheit.

H u n z i e r, Kommandant. A. W a l t h e r, Kommandant im Instr.-Korps. H a n s K o e r z e r, Kommandant. C. G e i s t n, Major. A. S c h e r z, Major.

[v. R.] Wir erlauben uns, die hier aufgeworfenen Fragen der Reihe nach wie folgt zu beantworten.

ad 1. In Bezug auf die Frage, welchen Nutzen das Kriegsspiel gewährt, kann hier wohl der Kürze halber auf den Inhalt der Merkel'schen Broschüre hingewiesen werden, die sich ausführlich hierüber ausspricht. Versteht man unter den „maßgebenden Kreisen“ Deutschlands zunächst die Koryphäen unserer Militär-Literatur — wir nennen hier als Vertreter zunächst nur Werby und Scherff —, so billigen dieselben die dort ausgespro-